



Begabung und Motivation

1 Persönlichkeit, Begabung und „Faulheit“

► Begabung darf nicht als abwesend gesehen werden, wenn gewisse Prozesse aus der Persönlichkeit ihre Wahrnehmung erschweren. Was theoretisch nachvollziehbar klingt, wird jedoch im Alltag nicht immer berücksichtigt, so dass Schülerinnen und Schüler vorschnell als „faul“ eingestuft werden, wenn beispielsweise formulierte Aufgaben nicht erwartungsgemäß angefertigt worden sind. Damit aber jede Person überhaupt ihre Ziele und Bedürfnisse verstehen und umsetzen kann, müssen einige Prozesse aus der Persönlichkeit die Handlungsausführung erst ermöglichen. In jedem Lernkontext beginnt die Hand-

lungsbereitschaft mit einer guten und sicheren Gewohnheitsbildung. Hat eine Person nie gelernt, Routinen und Gewohnheiten anzulegen, wie und wann sie lernt, wird sie in anspruchsvollen Zeiten noch nicht einmal von diesem einfachen Handlungsweg profitieren. Es braucht somit einen automatischen Prozess, der sich nicht als langweilige Wiederholung präsentiert, doch der der Person jeden Tag erneut ein sicheres Konzept an die Hand gibt, wie sie in die Handlung kommt. In einem nächsten Schritt ist zu prüfen, ob die Schülerin bzw. der Schüler alleine eine notwendige Handlungsenergie aufbringen kann oder aber, ob Gefühle der Unsicherheit oder gar Anspannung jeden Schritt

der Umsetzung mit viel Kraftaufwand verbinden. Gelingt eine Handlung nicht, ist die Aktivität manchmal erst grundlegend zu trainieren (z.B. durch Sport), um wieder Tatkraft zu spüren und mit einer Sache beginnen zu können, wobei diese Maßnahmen in den Bereichen erfolgreich verlaufen werden, die mit Freude und Zutrauen verbunden sind (z.B. auch Hobbys).

Was motiviert mich ehrlich?

Obgleich die Motivation ein entscheidender Faktor ist, müssen die Gründe und Anreize, wodurch man in die Handlung kommt, ebenfalls auf ihre Qualität hin untersucht werden. Ist das Thema, das Schulfach oder die Lehrkraft nicht positiv >>



>> oder gar negativ besetzt ist, verlangt jede Handlung eine noch größere Motivation. Das Ziel besteht darin, selbstbestimmte und positive Anreize zu finden, um den eigenen Sinn der Aufgaben und Handlungen zu verstehen. Dabei wird schnell deutlich, warum diese wichtige Motivation erst recht durch die Personen unterstützt wird, die die Schülerin bzw. den Schüler wirklich verstehen kann.

Stress als Blockade zur Begabungswahrnehmung

Ganz andere Schwierigkeiten ergeben sich durch eine erhöhte Stresswahrnehmung bei gleichzeitig nur schwacher Stressbewältigung. Vor allem lang anhaltender Stress und ein gesteigertes Erleben von Frustration (z.B. Enttäuschungen oder Verletzungen in Freundschaften, Unzufriedenheit mit der eigenen Schulleistung) können jede Zielumsetzung blockieren und verlangen vor der eigentlichen Handlung eine gezielte Regulation von dem,

was sich emotional in den Weg stellt. Nur durch diese Bewältigung kann es der Schülerin bzw. dem Schüler ermöglicht werden, dass sie bzw. er die Ziele wieder fühlen und begreifen kann. Erst wenn der eigene Wunsch nach Leistung angstfrei empfunden wird, können auch die erlebten Erfolge im Leistungsbereich „erfühlt“ werden. Dieses Erkennen von Erfolg und die Verbindung zwischen Erfolg und dem eigenen Fähigkeitseinsatz ist die Voraussetzung dafür, dass eine Person ein Bewusstsein ihrer Fähigkeiten (Begabungskonzept) aufbaut.

Vom Dickkopf und seinen Willensprozessen

Doch über all dieser Motivation arbeitet die persönliche Selbststeuerung – also eine Steuerzentrale, in der die ganz persönlichen Willensprozesse einer Person eingebunden sind, um Bedürfnisse zu erspüren und Ziele zu verfolgen. Selbst wenn die aufgezeigte Motivation der eigenen Fähigkeiten erfolgreich verläuft, kann im-

mer noch ein einzelner Misserfolg dazu führen, dass eine Person ihre Ziele, Fähigkeiten und Vorhaben aus den Augen verliert und nicht mehr abrufen kann, da die Momente des Scheiterns die Person in eine „Handlungsbremse“ bringen, womit sie aus den Prozessen des Grübelns nicht mehr eigenständig heraus kommt. Dieses Empfinden kann so stark werden, dass jede ermutigende Unterstützung, sich nicht so sehr mit dem Misserfolg zu beschäftigen, als isolierte Beschwichtigung empfunden wird, wodurch die Schülerin bzw. der Schüler sogar Gefahr läuft, sich selbst als noch unverständener zu fühlen. Der pädagogische Leitsatz, dass jeder Fehler auch ein Potenzial zur Verbesserung bietet, geht damit buchstäblich an einem selbst vorbei.

2 Bedürfnisse und Motive

Der Ansatz der PSI-Theorie unterscheidet zwischen den unbewussten Bedürfnissen und den sprachlich erklärbaren Zielen.

Auch wenn Bedürfnisse emotionale Wünsche und Sehnsüchte beschreiben, sind Motive eher den bewussten Zielen zuzuordnen, über die wir uns mitteilen können. Bedürfnisse haben etwas tief Persönliches und werden von den frühesten Beziehungserfahrungen an beeinflusst – Ziele können sich zu den Bedürfnissen eindeutig unterscheiden: Hohe Erwartungen einer Person können sogar verhindern, dass sie dem eigenen Bedürfnis nachspüren kann, wonach es sich eigentlich „sehnt“. Bedürfnisse – als „eigene Wünsche“ – definieren somit einen Sollwert. Gleichzeitig muss jeder von uns in der Lage sein, seine Bedürfnisse in der konkreten Situation auch flexibel einzusetzen. Man muss also schnell erkennen, ob sich die Situation eher sozial oder leistungsbezogen zeigt, um dafür ein entsprechendes Handlungsmuster abrufen zu können.

Begabung sehnt sich nach mehr als nur Leistung

Um sich in seinen Fähigkeiten sicher zu verstehen, muss der pädagogische Blick erweitert werden. Über Jahrzehnte wurde in der Begabungsforschung dem Leistungsbedürfnis die größte Bedeutung eingeräumt. Fördermaßnahmen der Akzeleration und des Enrichments richten sich daher an diesen Leistungsbezug, können aber ihre Erfolge versäumen, wenn die Schülerin bzw. der Schüler kein sicheres Leistungsbedürfnis wahrnimmt, den eigenen Fähigkeiten nicht vertraut oder andere Bedürfnisse nach Beziehung oder sozialer Selbstbehauptung eine größere Sehnsucht in sich tragen. Die Berücksichtigung der unterschiedlichen Bedürfnisse hat sich inzwischen für jede einzelne Begabungsausschöpfung als wesentlich gezeigt.

Warum Begabung so komplex ist...

Die Wege, wie wir unsere Bedürfnisse umsetzen, wollen von uns selbst gestaltet werden. Die erlebten familiären Beziehungen üben dabei einen entscheidenden Einfluss, ob ein Bedürfnis leicht und spontan, strategisch und planerisch, genau und gründlich oder auf Basis bereits erlebter Erfahrungen wachsam und integrativ umgesetzt wird. Diese Umsetzungsformen gründen sich

darauf, welche Situationen eine Person als erfolgreiche Lernprozesse abgespeichert hat, wobei der Erfolg dadurch geprägt ist, ob man mit dieser Umsetzungsform sein Bedürfnis erreichen konnte. Es ist also wichtig, dass wir das System „schützen“ und wertschätzen, über das wir unsere Fähigkeiten spüren.

3 Motive und ihre Systeme

Die Persönlichkeitspsychologie hält drei verschiedene Motive bereit, die jede Person als Bedürfnis in sich trägt: Leistung, Beziehung und Selbstbehauptung. In der aktuellen Forschung wird darüber hinaus auch das Freiheitsmotiv untersucht, bei dem es um die Suche nach der eigenen Selbstbestimmung und Abgrenzung geht. Die vier verschiedenen Umsetzungssysteme („Typologie der Begabung“) zeigen, wie eine Person ihre Begabung versteht und damit ihre Bedürfnisse umsetzt. Auch

wenn ein situatives Zusammenspiel aller vier Systeme anzustreben ist, besitzt jeder von uns ein bevorzugtes Begabungssystem, welches zu verstehen und anzunehmen ist. Entsprechende Erfahrungen aus den anderen „Farbsystemen“ ermöglichen dann, dass wir das „eigene“ System konstant ergänzen können.

a) Erfolgssuchende Begabung (Intuitives System)

Eine Schülerin bzw. ein Schüler mit vorrangig dieser Steuerung wird sich in den eigenen Fähigkeiten wohl fühlen, wenn sie bzw. er mit Freude und Begeisterung in die Situation gehen und rasch Erfolge erleben kann. Das spontane und intuitive Herangehen an neue soziale und leistungsbezogene Situationen und Herausforderungen ist vor allem dann erfolgreich, wenn jemand damit bekannte Ziele umsetzen kann. Liegen jedoch keine

>>

Persönlichkeitspsychologie

Motivation, Kognition und Selbststeuerung – Ein integratives Lehrbuch

Autoren: Julius Kuhl, Markus Quirin

Hogrefe-Verlag, Göttingen

2., vollständig überarbeitete Auflage 2025

ISBN: 9-783-801-73258-5,

481 Seiten, 54,95 €

E-Book, ISBN: 9-783-840-93258-8 47,99 €

Bei diesem Lehrbuch handelt es sich um die 2., vollständig überarbeitete Auflage des „Lehrbuchs der Persönlichkeitspsychologie“ von Julius Kuhl. Es beschreibt verschiedene traditionelle Sichtweisen

und Ansätze aus der Persönlichkeits- und Motivationspsychologie sowie ihre wichtigsten Forschungsbefunde. Dies geschieht in einer Weise, dass ein integratives Verständnis der menschlichen Persönlichkeit und somit vernetztes Denken erleichtert wird. Die Kapitel sind nicht nach vorherrschenden theoretischen Ansätzen (Schulen) oder Forschungsthemen geordnet, sondern systematisch nach sieben psychischen Prozessebenen: Gewohnheiten, Temperament, Affekt, Stressbewältigung, Motive, komplexe Kognition und Selbststeuerung. Persönlichkeit lässt sich demnach als die für das Individuum typische Art und Weise beschreiben, wie das Zusammenwirken der verschiedenen Prozessebenen das Erleben und Handeln steuert. Nach einem einleitenden Kapitel widmet sich jedes Kapitel des Lehrbuchs einer Prozessebene, behandelt theoretisch-historische Ansätze und stellt aktuelle Befunde vor. Das Lehrbuch schließt mit theoretischen und empirischen Entwicklungen, die das Zusammenwirken verschiedener Prozessebenen beleuchten, und einer Darstellung der Theorie der Persönlichkeits-System-Interaktionen. Zahlreiche Kästen mit Zusammenfassungen, Definitionen und Beispielen gliedern den Text und erleichtern das Lernen. Reflexions- und Übungsaufgaben dienen der Prüfungsvorbereitung.



>> Pläne zur Handlung vor, wird diese oft auch sprunghaft und oberflächlich verlaufen. Dieses System ist unerlässlich, sofern Routinen und Aufgaben schnell und ohne Widerstand erfüllt werden müssen. Die Handlungen werden dabei durch eine positive Stimmungslage ausgeführt (z.B. auch durch Gruppenarbeit), auch wenn dies der Grund ist, warum diese Umsetzungsform bei Schwierigkeiten versagt: Steigt der Anspruch in der Situation, muss genau diese Stimmung ebenso wieder gedrosselt werden, um sachlich und strategisch neue Pläne zu bilden. Ein Begabungsbewusstsein bei hoher Intuition gelingt dann, wenn sich die Person in neuen Situationen unmittelbar und ohne Vorbereitung auf die eigenen Fähigkeiten verlassen kann. Verknüpfen sich zur intuitiven Bearbeitung keine strategischen Fähigkeiten, bleibt das Risiko, dass die Person scheinbar bewusst die Herausforderung umgeht oder nur in gewohnten Routinen arbeiten kann.

b) Erwartungsvolle Begabung (Strategisches System)

Fähigkeiten werden in der erwartungsvollen Begabung immer dann gespürt, wenn jemand autonom und ehrgeizig handeln kann. Zeigt die Person einen sicheren Umgang mit dem Schwierigkeitsverlauf und verlässt rasch den leichten Handlungsrahmen, kann sie mit eigenen Absichten und Zielen selbst die hoch ausgebildeten Ideen und Anforderungen erreichen. Der hohe Ehrgeiz liefert dazu die notwendigen Planungs- und Lösungskompetenzen und verhilft, dass sich die Schülern bzw. der Schüler nachhaltig mit einer Problemlage beschäftigen kann. Von Nachteil ist diese Umsetzungsform dann, wenn bekannte Arbeitsschritte keinen Plan erforderlich machen, man jedoch davon überzeugt ist, nur mit einer Plansicherheit die Lösung zu erreichen, wodurch soziale Situationen und Arbeiten mitunter Kraft kosten können und eine heitere Stimmung und Motivation reduziert ausfallen. Eine Übersteigerung der Planbildung kann auch dazu führen, dass jemand so intensiv Konzepte und Ziele aufstellt, dass man die Umsetzung ganz und gar vergisst oder aber keine Energie mehr zur Ausführung besitzt. Auf der anderen Seite ist die Veränderung der

Stimmung hin zu einer ernsthaften Sachlage bei Schwierigkeiten notwendig, um vorausschauend handeln zu können und sich nicht von der ersten Idee ablenken zu lassen.

c) Zweifelnde Begabung (Sensitives System)

Eine hohe Empfindsamkeit formt die Sensibilität in der zweifelnden Begabung. Ansprüche der Fehlervermeidung und des Perfektionsstrebens gehen dabei auf eine leichte Form der Ängstlichkeit und Misserfolgsschmerz zurück. So wollen Personen mit dieser Systemumsetzung vor allem genau und exakt arbeiten, was die nötige Wahrnehmung von Gelassenheit erschwert, wenn dann Fehler oder Unstimmigkeiten passieren. Zu den hohen Ansprüchen kommt aber auch die Befürchtung, den eigenen und fremden Anforderungen nicht gerecht zu werden, so dass jeder Vergleich mit anderen auch eine potenzielle Abwertung der eigenen Leistung bewirken kann. Von großer Chance für herausfordernde Ziele ist diese System immer dann, wenn die Misserfolgsschmerz überwunden wird, was den Einsatz von beruhigendem Erfahrungswissen oder die Beruhigung durch Bezugspersonen voraussetzt. Der „Begabungspfektionist“ kann aber einseitig ermutigende oder motivierende Sätze nur in Ansätzen aufnehmen, da immer auch Gefühle der Sorge und der Angst bleiben, die damit nicht verschwinden. Aus diesem Grund ist die Entwicklung von Sicherheit entscheidend, damit das sensible Erleben an Angst verliert. Übersteigerte Formen jenes Systems zeigen auf, dass die erschwerte Gelassenheit dazu führen kann, dass die Begabung „ungefühl“ bleibt, da Angst und Misserfolgsschmerz die Freude und Ausprobierlust verhindern. Es ist wichtig, dass die Person ihre Zweifel mit einem sicheren Erfahrungswissen reguliert, sich dabei mitteilen kann und erlebte Misserfolge trotzdem angenommen werden, um Erfahrungen zu schützen und auszubauen.

d) Erfahrungssichere Begabung (Umsichtiges System)

Die Begabung, die ihre Stabilität vor allem durch den Erfahrungsbezug bekommt,

orientiert sich an der Zuversicht und Gelassenheit, mit den eigenen Fähigkeiten die Herausforderungen zu meistern. Die Motivation ist dabei so entwickelt, dass einem immer noch Alternativen und selbstbestimmte Lösungswege einfallen. Ein solches Netzwerk persönlicher Erfahrungen speist sich aus der eigenen Wertschätzung gemachter Erfolge sowie den damit verbundenen Wahrnehmungen durch andere Bezugspersonen, die einem Informationen und Gefühle über das Zustandekommen der Erfolge geben. Dieses erfahrungsbasierte System ist dann stabil entwickelt, wenn jemand schwierige Aufgaben unsichtig und selbstbestimmt angehen kann. Der Arbeitsprozess setzt voraus, dass die Schwierigkeiten im Vorfeld gesehen und eventuelle Gefahren nicht geleugnet werden, jedoch aktiv angegangen und als Herausforderung verstanden werden. Durch diese Orientierung ist es der Person möglich, ihr eigenes Leistungsbedürfnis als Grundlage zu verstehen, wodurch soziale Vergleiche weniger wichtig erscheinen.

In der Arbeit mit den eigenen Ansprüchen ist das Anlegen neuer und kreativer Wege die Motivationsquelle, mit der die eigene Begabung gestärkt wird. Ebenso ist es dieses System, welches bei eigenen Zweifeln als erstes abnimmt und somit anzeigt, dass die Person das Bewusstsein und die Überzeugung für ihre Fähigkeiten nicht mehr spürt. Die Person hat dann die Aufgabe, wieder selbst zu fühlen, dass sie mit ihren Fähigkeiten erfolgreiche Wege gestalten kann. ■

Autor

Dr. phil. Sebastian Renger

Geschäftsführer /
Wissenschaftlicher
Leiter DZBF

(Deutsches Zentrum für Begabungsforschung und Begabungsförderung
gemeinnützige GmbH, Minden)

www.dzbf.de

